

Calmer Wochenblatt

№ 112. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirk; außer Bezirk 12 Pf. **Donnerstag, den 14. Mai 1908.** Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Zeitgr. 1.25. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarort 1/4 Jährl. 1.30, im Fernverkehr 1.30. Beistellg. in Würt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw 13. Mai. Wie wir hören hat Herr Friseur W. Schneider hier sein Anwesen, das Gasthaus zur Sonne, um den Preis von 31 500 M. verkauft. Der Käufer F. Beathalter aus Lahr wird am 1. Juni aufziehen.

Calw 13. Mai. (Viehmarkt.) Zufuhr zum heutigen Markt 463 Stück Rindvieh. Verkauft wurden 22 Ochsen zu Preisen von 900—1115 M., 30 Stiere zu 600—850 M. pro Paar, 48 Kühe zu 220—515 M., 22 Kalbeln zu 200—450 M., 85 Stück Schmalvieh zu 100—240 M., 18 Kälber zu 60 bis 120 M., 1 Färren zu 390 M. Auf den Schweinemarkt waren zugebracht 256 Stück Milchschweine, 88 Läufer. Der Absatz vollzog sich rasch zu Preisen von 30—50 M. pro Paar Milchschweine und 55—130 M. für Läufer.

Zwerenberg 12. Mai. Wenn auch das kleine Zwerenberg ziemlich weit hinten im Schwarzwald liegt, so sind doch die Zwerenberger selber nicht „hinten dran“ und wollen es auch nicht sein und bleiben. Das beweisen nicht nur verschiedene neuzeitliche Einrichtungen in der Gemeinde, sondern das beweist auch der dortige kleine Gesangsverein, der seit 11 Jahren ununterbrochen fortbesteht und vor 4 Jahren seine erste größere, 2tägige Sängerreise auf den Hohentwiel und, an den Rheinfall und den Bodensee unternahm, wobei sie vom Wetter und Glück so begünstigt waren, daß sie auf dem Hohentwiel am See eine Aussicht hatten, wie sie nur an wenigen Tagen des Jahres den Ausflüglern zuteil wird. Die fernen Berggipfel, die mit ihren glänzenden Schneefeldern so verlockend aus der Ferne grühten, erweckten in den hochbefriedigten Ausflüglern schon damals den Wunsch, zu sehen und zu erfahren, was zwischen und hinter diesen Bergen liegt und wie sie sich erst in der Nähe ansprechen. Das Schillerjahr, das manchem Verein den Tell näher brachte, ließ auch in manchem den Wunsch aufsteigen, den Schauspiel dieses herrlichen Schauspiels kennen zu lernen. Und so machten sich in der Nacht des 10. Mai 20 Mann auf den Weg

nach Nagold, um mit dem Frühzug die Südgrenze des Heimatlandes zu erreichen. Ein 1/2stündiger Aufenthalt in Tuttlingen bot Gelegenheit, die Familie des früheren Dirigenten (Dr. Schullehrer Voj. D. Red.) begrüßen zu können, und nun ging's rasch an den bekannten Hegaubergen, besonders dem massigen Hohentwiel vorbei den immer näher tretenden schneebedeckten Schweizerbergen entgegen, auf welche die Eisenbahnfahrt eine prächtige Aussicht bot. In Zürich wurde ein mehrstündiger Aufenthalt zur Befichtigung des Interessantesten unter dem vielen Sehenswerten gemacht. Der Sonntagabend und der Montag wurden der Stadt Luzern und dem Vierwaldstättersee gewidmet, wobei die Sängerschaft wiederum vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Schnee auf den Bergen, Schnee auf den Bäumen, dazwischen das geheimnisvolle Blau des herrlichen Sees mit seiner majestätischen Umgebung, vermischt mit den angenehmen historischen und mythischen Erinnerungen! Wer könnte unbefriedigt diese prächtige Berglandschaft verlassen! Und hochbefriedigt kehrte dann auch am Dienstag die frohe Schar in die Heimat zurück, nachdem zuvor in Tuttlingen während eines mehrstündigen Aufenthalts eine allbefreundete Familie mit einem Besuch erfreut und der von der Schweiz mitgebrachte Durst bei frischem, heimischem Gerstensaft gestillt worden war. Gewiß wird diese Reise manchen Abend den Stoff zu angenehmer Unterhaltung daheim im stillen Dörfchen bieten. Ob die Teilnehmer von solchen Ausflügen nicht mehr Befriedigung und dauernden Gewinn haben als etwa von der Anschaffung einer teuren Fahne mit den oft zweifelhaften Freuden einer Fahnenweihe, ist kein Zweifel. Gewiß werden sie im kommenden Jahr eine ähnliche Sängerschaft veranstalten und dann auch zur Vervollständigung allseitiger Harmonie ihre Frauen und Bräute und die Sängertinnen des Kirchenchors an ihren Reisegefährten teilnehmen lassen.

Schaffhausen O. A. Böblingen 13. Mai. Vor einiger Zeit zersprang die Rathausglocke. Sie wurde vor 45 Jahren neu gegossen von Franz Döhlemer, Böblingen (1863). Die Namen

des damaligen Schultheißen Niehm und des Gemeindepflegers Göy befanden sich auch darauf. Nun wird die Glocke von Glockengießer Kurz in Stuttgart umgegossen, um dann wieder auf ihren lustigen Standort verbracht zu werden.

Stuttgart 13. Mai. Das „Neue Tagblatt“ berichtet; Als am Dienstag vormittag 1/2 12 Uhr der König in Zioll, begleitet von einem Sattelmesser, aus dem Wilhelms-Palais ritt, drängte sich am Tore der Neckarstraße ein alter Herr aus Ulm an ihn heran, um eine umfangreiche Bittschrift zu übergeben. Der König nahm die Bittschrift freundlich grüßend entgegen und übergab sie dem Sattelmesser, der sie durch einen herbeieilenden Lakaien in die Adjutantur schaffen ließ.

Stuttgart. Die Eröffnung der Bauausstellung ist auf Donnerstag den 4. Juni, vormittags 1/2 11 Uhr, festgesetzt. Seine Majestät der König wird der Feier beiwohnen und die Ausstellung eröffnen.

Stuttgart 13. Mai. Der neugegründete württ. Verein für Luftschiffahrt hat, wie bereits früher gemeldet, bei der Rübinger'schen Fabrik in Augsburg einen Ballon bestellt, der nunmehr zur Ablieferung gelangt und am 29. Mai auf den Namen „Württemberg“ getauft wird. An diesem Tage wird auch sein erster Aufstieg von der Gasfabrik Cannstatt aus erfolgen.

Stuttgart 13. Mai. Am 18. Mai beginnt die Reise der süddeutschen Gemeindevertreter nach England. Für die Stadt Stuttgart wird sich in Stellvertretung des Oberbürgermeisters v. Gauß, Gemeinderat Dr. Mattes anschließen.

Kirchheim u. L. 13. Mai. Die Meldungen um die erledigte Stadtschultheißenstelle laufen, wie man hört, sehr spärlich ein.

Unrecht Gut!

Roman von B. Coron.

(Fortsetzung.)

„Ja. — Ob es zu unserm Nutzen und Frommen geschieht, das gehört auf ein anderes Blatt. — Tue, was Dir Dein warmes, stets hilfsbereites Herz gebietet. Tue es, je eher, je lieber, damit nicht weiter über die Sache hin und her geredet wird.“

„Wenn Du erlaubst, reise ich gleich morgen. Augenblicklich gibt es nicht sehr viel zu arbeiten.“

„Schon recht!“

Huber ging zur Türe, blieb aber dann ämwend stehen und sagte endlich: „Ich habe mir die Sache anders überlegt. Du bist gutmütig und und leichtgläubig. Das könnte zu unserm Nachteil ausgenützt werden. Es ist schon besser, wenn ich selbst die Reise mache und allem genau auf den Grund gehe.“

„Wie Du willst, Martin. Aber die Kleinen nehmen wir, nicht wahr?“

„Ja. — Haben sie übrigens die Charaktereigenschaften ihres Vaters geerbt, so dürfen wir nicht viel Gutes erwarten.“

„O, das überlasse nur mir! Ein junges Gemüt ist weich wie Wachs. Ich will mich schon bemühen, es so zu formen, daß Du Deine Freude davon haben sollst!“

Am nächsten Morgen, ehe der Tag dämmerte, reiste Huber ab. Katharina sah wohl, daß es ihm Ueberwindung kostete, ihre Bitte zu erfüllen. Sein Blick war finster, sein Antlitz so bleich und müde, als hätte er eine schlaflose, sorgenvolle Nacht verlebt.

3. Kapitel.

Wie ein grauer Schleier lag es über Paris, als Martin eintraf. Feiner, dichter Regen rieselte nieder, schwere Tropfen hingen tränengleich

an den Dachrinnen und Fenstergesimsen, tiefe Pfützen mußte man überschreiten, um von der Straße auf den Boulevard zu gelangen. Alles war so recht danach angetan, eine düstere Stimmung noch mehr zu verhäkern.

„Rue Montorgueil“, las der Landwirt an einer Straßenecke stehen bleibend — und dort war Nr. 8, ein schmales, altes vierstöckiges Haus.

„Madame Madeleine François?“ fragte er einen rothaarigen Burschen, der den Hof lehrte, und erfuhr, daß die Gesuchte in der Manarbe wohnte.

Huber begab sich hinauf, konnte keine Klingel entdecken und klopfte daher mehrmals. Eine noch junge Person öffnete und erwiderte auf die Frage: „Madame Madeleine François?“

„C'est moi, Monsieur.“

Die nun folgende Unterredung wurde in deutscher Sprache, deren Madeleine mächtig genug war, um sich verständlich zu machen, geführt.

Beide waren in eine schmale, schiefe Dachkammer getreten, in deren linker Ecke ein hageres, schwarzhaariges Wesen lauerte und mit einem Puppenbalg ohne Kopf spielte.

„Das ist Arsene,“ sagte die François.

„So?“

Huber betrachtete die Kleine mit Widerwillen. Diese Züge schienen denen seines Bruders sehr ähnlich zu sein, und das Mädchen sah gerade so trotzig und unfreundlich wie der Verstorbenen aus, nahm gar keine Notiz von ihm, sondern beschäftigte sich eifrig damit, dem Puppenbalg Arme und Beine auszureißen.

„Das soll des Paul Huber, genannt Jean Bumeau, Kind sein?“ fragte Martin?

„Gewiß, mein Herr!“

„Und wo ist der Knabe?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Auf der Straße natürlich. Dem wird es ja nur wohl, wenn er sich mit den Gassenjungen herumalgen kann. Die Ungezogenheit in Person, Monsieur. Der Gamin, wie er im



Bis jetzt hat sich überhaupt offiziell nur als Bewerber eingefunden, der auch in weiteren Kreisen durch seine umfassende literarische Tätigkeit bekannte Schultheiß Schneider in Altenstadt, OA. Geislingen. Die einzelnen Parteien haben zur Wahl noch keine Stellung genommen.

Schorndorf 13. Mai. In die Rems sind 12000 Stück Aale, die aus der Elbe entnommen wurden, von den hiesigen Fischwasserbesitzern eingefetzt worden.

Langenburg OA. Gerabronn 13. Mai. Einer großartigen touristischen Leistung können sich, wie der „Waterlandsfreund“ meldet, zwei hiesige Herrn rühmen, die gewettet haben, daß sie eine Strecke von 100 Kilometern in 24 Stunden zu Fuß zurücklegen würden. Sie durchliefen die Strecke Langenburg—Maulfelden und zurück fünfmal in je 3 1/4 Stunden und kamen am Montag früh 12⁰⁰ Uhr ans Ziel, nachdem sie 22 Stunden 40 Minuten im ganzen gebraucht hatten. Außerdem haben sie nach dieser Leistung den in der Wette ausbedungenen Walzer getanzt. Zu bemerken ist, daß die beiden Dauergänger weder durchgebildete Sportleute, noch Antialkoholiker sind.

Neckarsulm 13. Mai. Gestern Abend fand eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Jute-Spinnerei und Weberei von Gebrüder Spohn statt. Derselben wohnten auch der Direktor der Fabrik und der Vorsitzende des Gewerbegerichtes, Stadtschultheiß Kettenmaier, bei. Letzterer erklärte, daß Kommerzienrat Spohn in aller Form das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen habe. Der Direktor der Fabrik gab die Erklärung ab, daß Kommerzienrat Spohn ihn ermächtigt habe, mitzuteilen, daß bei den Webern die alten Lohnsätze gelten sollen, falls die Arbeiterschaft das Schiedsgericht anrufe. Nach angeregter Debatte, die besonders dadurch erschwert wurde, daß sämtliche Reden in drei Sprachen, deutsch, böhmisch und italienisch gehalten werden mußten, wurde schließlich von der gesamten Belegschaft der Beschluß gefaßt, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen nachdem eine Abstimmung der Weber allein ergebnislos verlaufen war. Dadurch ist der für heute geplante Ausstand der Weber vorläufig unterblieben. Das Weitere bleibt abzuwarten.

Kalen 13. Mai. In Essingen hiesigen Oberamts ist der Knecht des Gutbesizers Rad vom Unterfölschenhof in betrunkenem Zustande unter sehr schwer beladenen Steinfuhrwerk geraten, das über ihn wegging. Er befindet sich jetzt lebensgefährlich verletzt im hiesigen Krankenhaus.

Ulm 13. Mai. Am Samstag nachmittag 3 1/4 Uhr ging östlich von Osterberg bei Illertissen der am Vormittag des gleichen Tages von

dem oberrheinischen Luftschiffahrtsverein in Freiburg aufgelassene Ballon „Zeppelin“ nieder. In der Gondel befanden sich Hauptmann Schwarzenberg, Oberleutnant Scholze und Herr Rizer, sämtliche von Freiburg. Die Landung ging glatt von statten.

Tuttlingen 13. Mai. Schon wieder ereignete sich heute früh 1/7 Uhr am Bahnübergang bei der Brielmühle ein Unglücksfall. Das Fuhrwerk des Metzgermeisters Korrad Müller kam in dem Augenblick in die Nähe des Bahnübergangs als der Zug von der Richtung Wurmlingen die Stille passierte, worauf das Pferd scheute, über die geschlossene Barriere direkt in den Zug sprang und sich derartige Verletzungen zuzog, daß das wertvolle Tier sofort verendete. Auch der Wagen wurde infolge des Anpralls an die Barriere zertrümmert, während der Lenker des Fuhrwerks, der Sohn des R. Müller, glücklicherweise aus dem Fuhrwerk geschleudert wurde, ohne Schaden zu nehmen. (Granzfote).

Karlsruhe 12. Mai. Als der Großherzog abends zum Empfang des Kaiserpaars nach dem Bahnhof fuhr, wäre ihm beinahe wieder ein Unfall zugestoßen. Durch das Lächerwerden der Jugend und die Hochrufe der übrigen Spalierbildenden war das Pferd eines vor dem Bahnhof patrouillierenden Gendarmen scheu geworden und flog direkt vor dem einfahrenden Wagen des Großherzogs so in die Höhe, daß die Gefahr bestand, das Pferd könnte beim Niedergehen mit den Vorderfüßen in den Wagen des Großherzogs gelangen. Dem Gendarmen gelang es aber noch im letzten Augenblick, das störrische Pferd herumzureißen. Dabei kam aber das Pferd mit dem Wagen doch so stark in Berührung, daß dieser einen starken Stoß erhielt. Der Großherzog stand sofort auf, während die Großherzogin, die sich ebenfalls im Wagen befand, sitzen blieb. Inzwischen war es dem Gendarmen gelungen, sein Pferd zu beruhigen, so daß die Großherzoglichen Herrschaften ohne weitere Belästigung die Fahrt fortsetzen konnten.

Karlsruhe 13. Mai. Gestern Dienstag Abend fand im Schloß eine Galatafel statt, an der alle Fürstlichkeiten außer der Großherzogin Luise teilnahmen. Der Großherzog brachte einen Trinkspruch aus, in dem er unter Erinnerung an seinen Vater den Kaiser willkommen hieß und auf die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft hinwies, durch die der Kaiser schon lange Zeit hindurch in seinem Elternhause heimisch gewesen sei. Er gab schließlich der Treue des ganzen badischen Landes zu Kaiser und Reich Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser dankte und erinnerte an den Vater des Großherzogs, der ein Vorbild der treuesten Pflichterfüllung

gewesen sei für sein Vaterland und für das Deutsche Reich. Das badische Volk und das gesamte deutsche Volk darf mit Stolz sagen, er war unser. Er hinterläßt als Erbe das schöne badische Land und das treue badische Volk. Er hinterläßt die innigen treuen Bande, die ihn mit meinen Vorfahren und auch mit mir verknüpften, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Häusern, von denen ich von Herzen hoffe, daß wir sie fortsetzen werden. Wir wollen uns als würdige Erben zeigen der großen Generation, die uns vorangegangen ist. Wir wollen stolz sein auf unser deutsches Vaterland und fest zusammenhalten und alle energisch dafür eintreten, daß uns der Respekt zuteil wird, der uns zugesprochen ist im Rate der Völker. Das können wir aber nur, wenn Fürstlichkeiten und Völker fest zusammenhalten. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin, die Großherzogin Luise und das badische Volk.

Aus Karlsruhe schreibt man dem „Schw. Merkur“: Von Tag zu Tag, von Sitzung zu Sitzung gestaltet sich der Eindruck des neuen „Hauptprozesses“ (so muß man den Prozeß Molitor-Herzog wohl nennen) immer peinlicher, um nicht zu sagen: empfindlicher. Ist denn dieser Hau es wert, daß eine junge Dame, eine Angehörige der durch Hau so schwer gekränkten Familie, derart aufs Käsefüßchen gesetzt wird, daß man ihr Dienstboten- und Nähmamsellenklatsch entgegenhält, alles unter der Flagge der Verteidigung eines wegen Beleidigung Angeklagten? Und was ist bis jetzt herausgekommen? Nichts irgendwie für Frä. Olga Molitor Belastendes, rein gar nichts! Man könnte wohl kaum die Verhältnisse jeder beliebigen unbefehltenen Familie ähnlich unter das Seziermesser nehmen, ohne daß da und dort einmal ein hartes Wort, ein vorübergehendes Mißverständnis, sogar ein dauerndes Zerwürfnis aufgedeckt würde, das an sich niemanden etwas angeht, aber hier im Prozeß Molitor hat man nicht das Kleinste aufstöbern können, was irgendwie einen Schatten wäre. Ja, sogar die von der Verteidigung aufgestellten Zeuginnen haben versagt und ihren Klatsch vor Gericht zurückgenommen! Und solche Attentate auf die Heiligkeit des Hauses kann kein Gerichtshof, kein Präsident abwehren! Ein hiesiges Blatt tat mit Recht den Auspruch: Gott behüte Jeden davor, daß er vor Gericht die Wiederherstellung seiner Ehre suchen muß, denn die Prozeßordnung scheint nur dazu vorhanden zu sein, um die Beleidigten zu schützen! Wenn irgendwo reformiert wird, so muß es hier geschehen! Nach mehrtägiger Qual erfolgte heute der nervöse Zusammenbruch der Klägerin und das nennt man den „Schutz der Ehre“, den der Staat seinen Angehörigen verbürgt! Chefredakteur Herzog ist in eine böse

Buche sieht. Jean könnte ich wirklich nicht behalten und würde mir die dreifache Pension bezahlen. Mit Arsene ist es ein ander Ding. Die hat auch ihre Mucken, aber man kommt aus mit ihr.“

Sie öffnete das Fenster und rief mit schriller Stimme: „Jean! Hö:st Du. komm herauf! Jean! — Jean? Soll ich Dich holen?“

Erst nach geraumer Zeit trat der Gerufene ein, und mißfiel Martin Huber entschieden. Dieses Kinderantlitz zeigte einen Ausdruck perverter Fröhlichkeit. Die klugen, blinzeln Augen des Knaben starrten den fremden Mann mit jubinglicher Neugierde an. Seine Kleider waren schmutzig und zerrissen.

„Das sind die beiden Kinder,“ unterdrückte Madeleine Franco's das drückende Stillschweigen. „Ich kann sie nicht länger auf meine Kosten ernähren.“

„Ja, wo finde ich denn die Beweise, daß Jean Bumeau überhaupt vermählt gewesen ist?“ fragte Huber.

„In der Kirche St. Germain des prés. Dort wurde er vor zwölf Jahren mit Anna Stendel, einer Deutschen aus dem Elsaß, getraut, welche ein Jahr nach Arsenes Geburt starb.“

„Sie scheinen gut unterrichtet zu sein.“

„Ich diene bei Bumeaus. Der Herr hatte damals eine Kunsthandlung übernommen, aber die Einnahmen waren schlecht und er mußte bald nach dem Tode seiner Frau etwas anderes anfangen.“

„Was denn?“

„Er gründete ein Rückkaufsgeschäft, wie es deren hier viele gibt.“

„Aber es brachte ihm nichts ein.“

„Gott — manche behaupteten, er wäre ein reicher Mann dabei geworden.“

„Diese täuschten sich natürlich.“

„Wer weiß?“

„Denken Sie nicht so?“

„Je nun, ich diene bis zu Arsenes sechstem Jahre bei Jean Bumeau und sah, daß er großen Zuspruch hatte. — Freilich hörte ich nie etwas anderes als Klagen von ihm und das Wirtschaftsgeld wurde immer länglicher, doch die Deute wollten wissen er nähme enormes Geld ein.“

„Alberne Klatschereien!“

„Er kündigte mir endlich den Dienst, da er sich noch mehr einschränken mußte, und ich wurde wieder, was ich früher war, Schneiderin. Eines Tages besuchte er mich, und fragte, ob ich Jean und Arsene für 50 Frank monatlich in Kost und Logis nehmen wollte, denn er habe keine Zeit die Kinder zu beaufsichtigen.“

„Sie gingen darauf ein?“

„Was will man denn schon machen? — Ich verdiente wenig und in der Not greift man nach allem. Wenn ich den Herrn besuchte, und das geschah allmonatlich, weil er die 50 Frank niemals unaufgefordert sandte, sah es bei ihm aus, daß man ein paar Sous hätte auf den Tisch legen mögen. Im Ofen brannte kein Feuer, auf dem Teller gabs nichts weiter als harte Brotkrusten, und er sah in einem sadenscheinigen, vielfach gestickten Rock da und war wie das personifizierte Elend anzuschauen. Gern hätt' ich ihm die Pension geschenkt, denn die Kinder taten mir leid, aber eine arme Arbeiterin wie ich braucht auch ihr Geld. — Er suchte es dann aus allen Winkeln zusammen und zahlte nur in kleiner Münze. Man fühlte sich versucht, zu glauben, er habe den Betrag in den Straßen von Paris zusammengebetzelt. — Am ersten April dieses Jahres wollte ich mir wieder die kleine, viel zu gering bemessene Summe holen, ja viel zu gering bemessen, denn einen elfjährigen Jungen und ein achtjähriges Mädchen kann man gar nicht für 50 Franken monatlich erhalten.“

„Das war Ihre Sache! Fahren Sie Ihre Rechnung nicht dabei, so konnten Sie die Kinder heimlich“, unterdrückte Huber kurz.

„Allerdings“, erwiderte sie mit einem scheuen Seitenblick. „Was den



Lage geraten, und man darf bezweifeln, ob seine Verteidigung ihm wirklich gute Dienste leistet. Manchmal hat es den Anschein, als stehe die Materialbeschaffung für das Wiederaufnahmeverfahren gegen Hau zu sehr im Vordergrund und das Interesse des jetzigen Beklagten leidet darunter. Möge doch dieser unerquicklichen Angelegenheit bald ein Ende gemacht werden!

München 12. Mai. Bei der Ausstellung München 1908 haben die Münchner Birte schlecht abgeschnitten. Hat schon die Vergabung der Hauptrestauration und des Weinrestaurants durch das Direktorium an auswärtige Bewerber Verstimmlung unter den hiesigen Restaurateuren hervorgerufen, so hat nun vollends der Beschluß der Brauer-Vereinigung böses Blut gemacht. Die vereinigten Großbrauer haben nämlich den Betrieb der von ihnen hergestellten großen Bierkellerhalle einem Hrn. Eidler in Rottweil a. Ruhr übertragen, obwohl eine Reihe von Münchner Wirten sich um dieses Objekt beworben hatten. Die Gastwirtsvereinigungen wollen gegen dieses Verhalten der Großbrauer in einer öffentlichen Versammlung Einspruch erheben, allerdings nicht mit der Absicht, den bereits rechtsgültig gewordenen Vertrag damit umzustößen.

Berlin 13. Mai. Der Kaiser hat nach der „Nordb. Allgem. Ztg.“ am 1. ds. von Offen- burg aus nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Ich habe aus Eurer Durchlaucht Nachricht vom 7. ds. mit großer Befriedigung entnommen, eine wie ausgiebige Tätigkeit der Reichstag in seiner geschlossenen Session entfaltet und welche eine bedeutende Anzahl wichtiger Gesetzesvorlagen und Verträge derselbe erledigt hat. Zu diesem sehr erfreulichen Ergebnis, welches neben der patriotischen Haltung des Reichstages in erster Linie das Verdienst Ihrer und Ihrer Mitarbeiter geschickten und unermüdblichen Bemühungen ist, spreche ich Eurer Durchlaucht hierdurch wiederholt von Herzen meine kaiserliche Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank aus. Möge dem Vaterlande nachbringende Arbeit des Reichstages zum immerwährenden Segen gereichen und für denselben ein Ansporn sein, die großen ihm noch bevorstehenden Aufgaben in gleicher Weise auch fernerhin einem erfolgreichen Ende zuzuführen.“

Berlin 12. Mai. Wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, sind in der Bewaffnung der Kavallerie einschneidende Änderungen in Aussicht genommen, die erkennen lassen, welche hohe Bedeutung dem Fußgefecht der Reiterei beigelegt wird. Es soll ein Karabiner mit längerem Lauf eingeführt werden, der von der Gewehrprüfungskommission bereits erprobt und einer Anzahl von Kavallerieregimentern zu Trage- u. Schießversuchen übergeben worden sind. Auch die Einführung eines

stark verkürzten Säbels ist geplant, der wie das Seitengewehr der Infanterie auf den Karabiner aufgezogen werden kann und die Ausbildung im Hiebfechten mit dem Säbel überflüssig macht. Die Einführung des neuen Karabiners hat den weiteren Vorteil, daß mit der neuen Waffe die übliche S-Munition der Infanterie verfeuert werden kann, so daß die Einheitlichkeit im Munitionserfolg wieder hergestellt ist und die Kavallerie sich aus jeder Infanterie-Munitionskolonnen versorgen kann.

Berlin 13. Mai. Wie der „Volk-Anzeiger“ erfährt, wurde der Beschluß, den Fürsten Eulenburg in Haft zu behalten und die Kaution von einer halben Million Mark abzulehnen mit der Gefahr einer Verschleierung des Tatbestandes (Kollision) begründet. Die Akten sind heute Nachmittag dem Untersuchungsrichter in Moabit wieder zugestellt worden. — Das bei dem Zeugen Jakob Ernst beschlagnahmte Material ist nicht durchweg für den Fürsten Eulenburg belastend, da in den meisten Briefen von erotischen Dingen nicht die Rede ist. Nur in zwei Briefen zeigt Eulenburg Besorgnis, Ernst könnte über intime Vorgänge plaudern. Die schwerste Belastung liegt in zwei schriftlichen Äußerungen an Ernst, nach welchen Ernst, ohne den Fürsten vorher zu verständigen, plötzlich direkt die ihm geliehenen 20 000 M an die Kasse zahlte. Nachdem Ernst sich seiner Selbstabhängigkeit von dem Fürsten entledigt hatte, ängstigte sich Eulenburg und glaubte, Ernst werde nun reden. Ernst beruhigte schriftlich den Fürsten und meinte, er könne auf ihn wie auf einen Granit bauen.

Berlin 13. Mai. Die Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg nimmt ihren Fortgang. Wie verlautet, ist dem Untersuchungsrichter jetzt das schriftliche Material, welches Harden nicht eher aushändigen konnte, da es im Münchener Prozeß gebraucht wurde, zugegangen. Das Befinden Eulenburgs hat sich gebessert, so daß er tagsüber eine Weile außer Bett zubringen kann. Ob der Fürst schon nach 8 Tagen nach dem Untersuchungsgefängnis überführt werden kann, ist noch unbestimmt. Vom ärztlichen Standpunkt läßt sich das heute noch nicht sagen.

Berlin 13. Mai. Auf dem Tankahn der Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdöl-Industrie erfolgte gestern in der Nähe der Charlottenburger Brücke eine heftige Explosion. Die vier Mann Besatzung wurden von Stickschlag erfaßt und sprangen über Bord. Passanten zogen die Verunglückten an Land, worauf sie nach dem Krankenhaus geschafft wurden. Der Zustand der Verunglückten ist hoffnungslos.

Breslau 13. Mai. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Myslowitz meldet, wurde beim unvorsichtigen Saniieren mit Dynamit

der Bergmann Scholz in seiner Wohnung getötet. Das Haus und die Einrichtung wurden stark beschädigt.

Petersburg 13. Mai. Auf der Nikolai-Bahn sind enorme Diebstähle entdeckt worden. Bei zahlreichen Angestellten der Bahn in Moskau wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, ebenso bei dem Moskauer Millionär Krassawin. Wie festgestellt wurde, sind durch seine Agenten ganze Waggons gestohlenes Eisen für seine Fabriken geliefert worden. Krassawin hatte Angestellte der Bahn durch große Summen bestochen und Lieferungsscheine fälschen lassen.

Jelaterinoslaw 13. Mai. Bei dem bereits gemeldeten Ausbruchversuch der Sträflinge aus dem hiesigen Gouvernementsgefängnis wurden 29 Flüchtlinge getötet oder sie erlagen nachher den erhaltenen Verletzungen. Ferner wurden 28 Flüchtlinge verwundet, darunter 11 schwer.

New-York 13. Mai. Heutige Depeschen melden die Vernichtung von 8 kleineren Städten im Staate Arizona durch einen Wirbelsturm. Ganze Häuser wurden umgeworfen und der Erde gleich gemacht. Tausende von Bäumen wurden mit den Wurzeln ausgerissen und vom Winde fortgetragen. In Arizona kamen 42 Personen ums Leben, während viele hundert Verletzungen erlitten. Auch im Staate Illinois wütete ein furchtbarer Sturm. Die Stadt Millersburg wurde fast völlig vernichtet, die Mehrzahl der Gebäude stürzte ein. Hier kamen 20 Personen ums Leben und viele Bürger erlitten schwere Verletzungen. Ein New Yorker Blatt schätzt den Gesamtverlust an Menschenleben in Arizona und Illinois auf hundert Personen.

Bermischtes.

Das reichste Kind der Welt ist der Sohn Vanderbilts, denn nicht weniger als 400 000 000 M beträgt die Erbschaft, die ihm einst zufallen wird. Einen Begriff von seiner luxuriösen Lebensweise erhält man, wenn man ansieht, daß die Spielsachen, die er auf der Reise nach England bei sich hat, für 100 000 M veranschlagt sind. „Natürlich“ ist alles eigens für ihn angefertigt und aus den besten Materialien hergestellt. „Natürlich“ hat er auch einen ganzen Stab von Dienern zur Verfügung. Unter diesen befindet sich unter andern „natürlich“ auch ein Arzt, dessen ganzer Lebensberuf es ist, das Wohlergehen des Erben des Hauses Vanderbilt zu bewachen.

Vorausichtliche Witterung:

Wechselnde Bewölkung, Gewitter- und Strichregen, zunächst noch warm.

Jean anbelangt, hätte ich es auch gern getan, aber Arsene war mir lieb und wert geworden. Die wollte ich nicht hinausstoßen. Am ersten April ging ich zu Dumeau, um die große Summe zu erheben, aber er war weg, die auf den Haustür mündende Tür unverschlossen, kein einziger Gegenstand von Wert in der Wohnung zu entdecken. Niemand wußte, was aus dem Verschwundenen geworden war. Wieder zu Hause angelangt, fand ich einen am Abend vorher abgeschickten Brief von ihm vor.

„Welchen Inhalts?“ fragte Huber rasch.

„Ein lauernder Blick glitt über ihn hin, dann erwiderte Madeleine: „Nichts weiter, als daß er mir das Geld von Deutschland schicken würde.“

„Zeigen Sie mir den Brief!“

„Ich muß ihn irgendwo verframt haben.“

„Was stand denn weiter darinnen?“

„Nichts von Belang, daß ich wüßte. — Drei Monate wartete ich vergebens auf Nachrichten, und erließ endlich den Aufruf der Ihnen auch vor Augen kam. Können Sie mir vielleicht von dem Vater der beiden Nachricht geben?“

„Ja. Er bettete sich durch die Luisental und starb dort in den ärmlichsten Verhältnissen. Was er Ihnen schuldet, will ich bezahlen und die Kinder von hier fortnehmen.“

„Wer sind Sie denn?“ fragte Madeleine misstrauisch.

„Martin Huber, der Stiefbruder des Verstorbenen. Ich gehe jetzt zur Polizei, um meine Legitimationspapiere vorzuzeigen, und komme dann wieder.“

„Ich meinte immer, Dumeau könne nicht so arm sein, wie er scheinen wollte.“ Wieder glitt ihr Blick lauernd über Huber hin.

„Nun, dann irrten Sie sich eben, wie andere auch. Er mußte, wie gesagt, sogar auf meine Kosten beerdigt und damit es auf anständige Weise geschehen konnte, mit einem Anzug von mir bekleidet werden.“

„So — so —? — Wenn Sie eine Kleinigkeit zulegen, können die Kinder auch ferner bei mir bleiben.“

„Darauf bin ich nicht gesonnen, einzugehen. Stellen Sie Ihre Rechnung auf und sorgen Sie dafür, daß die Geschwister reisefertig sind, wenn ich spätestens morgen wiederkomme.“

„Das sind sie schon jetzt“, erwiderte die Françoise mit den Achseln zuckend und geringschätzig lächelnd. „Sie haben ja nichts weiter, als was sie auf dem Leibe tragen.“

„Nun gut, so braucht es keine langen Vorbereitungen“, entgegnete Martin schroff.

Er erledigte die nötigen Wege und stieß auf keinerlei Hindernisse, da seine Papiere in bester Ordnung waren. Dennoch gingen Stunden darüber hin. Huber übernachtete in einem Hotel garni, sandte dann eine Depesche an Katharina ab, bezahlte, was Madeleine Françoise zu beanspruchen hatte, und sagte: „Das Mädchen nehme ich mit. Der Knabe bleibt noch so lange bei Ihnen, bis ich eine Pension gefunden habe, wo es ihm nicht an strenger Aufsicht fehlt. Sie erhalten dann sofort Nachricht und Vergütung ihrer Auslagen. Komm Arsene!“

Die Kleine rührte sich nicht. Als aber ihre Pflegemutter sagte: „Du mußt jetzt mit dem Herrn da gehen, das ist Dein Onkel, der Dich hinwegholt. — Steh' doch auf und begleite ihn!“ da gehorchte sie ohne Widerrede stumm und gleichgültig.

Ein seltsames Gefühl, kalt und unheimlich, kroch Huber bis ans Herz hinan.

„Nimm Abschied von Deiner Pflegerin. Ich erlaube es Dir.“ murmelte er.

Arsene schlang die Arme um den Hals der Françoise und küßte sie, nahm dann ein kleines Bündel in die Hand und starrte trotzig vor sich hin. (Fortsetzung folgt.)



Ämliche und Privatzeigen.

**Rötenbach.
Brennholz-Verkauf.**

Am Montag, den 18. Mai, mittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus:
148 Rm. Brennholz, darunter 30 Rm. Buchenes.
Liebhhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.

Reichengstett.
Am Dienstag, den 19. ds. Mts., abends 7 Uhr, werden im Rathaus hier **75 Kubikm. Kalksteine** zum Verletern und Befahren vergeben.
Liebhhaber sind eingeladen.
Schultheißenamt.

**Liebeltsberg.
Brennholz-Verkauf.**

Am Montag, den 18. ds. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr an, werden aus den hiesigen Gemeindefeldern verkauft:
150 Rm. Nadelholz.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 13. Mai 1908.
Gemeinderat.

Eine im besten Zustande befindliche **Hammerwalze**, bestehend aus fünf Stöcken (Eisenabmen mit Holzfüllung), sowie eine Ballerdaquetsche sind wegen Betriebsveränderung sofort zu verkaufen. Dieselben befinden sich noch im Gang und können jederzeit besichtigt werden. Off. sub J M 8888 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbet.

Öffentliche Versammlung
Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der **Brauerei Dreiß**, in welcher **Reichstagsabgeordneter Schweickhardt**, **Landtagsabgeordneter Staudenmeyer** über ihre Tätigkeit im Reichstage bezw. Landtage Bericht erstatten werden.
Sämtliche Wähler werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Volkverein Calw.

Schafwolle
zum Spinnen, Zwirnen und Färben nimmt unter billigster Berechnung entgegen
Franz Schoenlen.

Die größte Auswahl in
Kinderwagen, Sportliegwagen, Sportwagen, Leiterwagen
in nur gediegener Ausführung finden Sie nur in dem **Spezialgeschäft**
Wilh. Bross, Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

Kostenlos
Regenschirm und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von **Flammers Seife** nur eingewickelt **Flammers Seifenpulver** als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**



Bekanntmachung.

Auf unsere elektr. Fern- und Ortsleitungen sind wiederholt und zuletzt am 8. ds. Mts. in Sindelfingen unwillkürliche Drähte und andere Fremdkörper geworfen worden und hatte dies immer Betriebsstörungen zur Folge. Da uns durch jede Störung nicht nur wesentlicher Schaden entsteht, sondern auch unsere Teilnehmer hierüber ungehalten sind, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, für Benennung des Täters, so daß er gerichtlich verfolgt werden kann, eine

Belohnung von M. 50.—
auszusetzen.
Unterjesingen, den 13. Mai 1908.

Elektrische Kraftübertragung.

Hirjan.
Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 16. Mai 1908**, stattfindenden **Hochzeitsfeier** in das Gasthaus zum „Röhle“ in Hirjan freundlichst einzuladen.
Gustav Stog,
Sohn des Jakob Stog, Schreinermeister.
Emma Finneisen,
Tochter des Photographen Karl Finneisen, Leonberg.
Kirchgang 1/2 1 Uhr.

Hannoveranische Läufer Schweine.
Habe von Samstag früh ab im Gasthof zum „Röhle“ in Calw einen großen Transport sehr starker Hannoveranischer Läufer Schweine zu den billigsten Preisen zum Verkauf.
Fritz Wörn, Schweinehandlung in Stuttgart.

Verloren
ging auf den hiesigen Bahnhof ein Portemonnaie mit ca. 30 M Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im Compt. ds. Bf. abzugeben.

Zur Mostbereitung
empfehle ich ganze sowie gequetschte **Corinthen.**
Adolf Leonhardt,
Leberstraße.

Wachholder-Gesäß
ist das beste bei Husten, Lungen- und Nierenleiden, sowie bei Wasser sucht und zur Blutreinigung. Solches bringe ich am **Samstag zu letztmal auf den Wochenmarkt nach Calw.**
(Gesäß mitbringen)
G. Bader von Auendorf.

Parfümerien
von **Clermont & Fouet, Genf**, empfohlen
Friseur Winz.

Kessler Sekt
feinste Marke.
24 erste Auszeichnungen.
G.C. KESSLER & Co
Hgl. Wirt. Hoflieferanten
ESSLINGEN.
Älteste deutsche Sektellerei.
GEGRÜNDET 1826.
Zu haben bei:
Emil Georgii Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke } Calw
C. F. Grünemai jr.
Louis Scharpf } Liebenzell.
Apotheker C. Mohl

Corinthen.
Prima Corinthen, sowie gequetschte Corinthen und **Plodinger Apfelmosskoff**
empfehlen
D. Herion.
Frische Caselpargeln,
per Pfund 55 J, heute eingetroffen.
C. F. Grünemai jr.,
Calw, Telefon 76.

